

# FreiRäume

## Stiftung FreiRäume

Nur ein kleiner Teil alternativer Projekte scheitert am Konflikt mit dem Staat. Die meisten scheitern an sich selbst. Das hat zwar viel mit der Zurichtung der Menschen zu tun, durch die Mackerigkeit, Dominanzgier oder Unterwürfigkeit, der Hang zur Akzeptanz geltender Gesetze und Normen sowie die Ängste vor der Übermacht von Repression, sozialem Umfeld oder dem blanken Kampf ums materielle Überleben in jedes Projekt geschleppt wird. Allerdings fehlt meist auch ein kreativer Umgang und der entschiedene Wille zum Experiment des Unbekannten. Ein schwammiger „Wir machen alles anders und besser“ plus einem gemeinsamen Verein, wo „der Vorstand nur formal da ist“, reicht den meisten schon. Andere fangen schon schwach an und reden mit großen Worten über ihr autonomes Zentrum, was bei näherem Hinsehen eine städtische Einrichtung ist, wo nur der Jugendpfleger ein bisschen kumpeliger drauf ist. Und wo doch mal mehr Freiheit erkämpft werden kann, verregeln die BewohnerInnen oder NutzerInnen ihr Haus meist selbst: Schlüsselgewalt für die Räume, Passwörter an den Computern, säuberlich getrenntes Eigentum ... die Chefs haben gewechselt und tragen jetzt schwarz anstatt grün.

Der Republik quadratmeterweise die Wirkungsmöglichkeiten entziehen, ist eine Strategie politischer Widerständigkeit und der Organisation von mehr eigenen Handlungsmöglichkeiten gleichzeitig. Jede Ort braucht Freiräume — offene, unkontrollierte. Mit subversiven Ideen der Sicherung von Eigentumsliquidierung will die Stiftung FreiRäume versuchen, Eigentumsrechte zu liquidieren: Kein Rechtsträger und keine natürliche Person soll durch das Eigentum über besondere Einflußmöglichkeiten verfügen. Das Eigentum ist zu neutralisieren. Dieses kann nicht eine Stiftung allein schaffen - solches wäre Augenwischerei, denn die Stiftung ist selbst eine handelnde Person mit konkreten Personen an der Spitze. Die Neutralisierung des Eigentums entsteht durch den Vertragsabschluß zwischen der Stiftung (entweder als Eigentümerin oder als Mitgesellschafterin in der Hauseigentümer-GmbH) und den NutzerInnen oder Personen/Gruppen im Projekt (z.B. ein Verein). Dort, im Autonomie- oder Gesellschaftsvertrag, wird das Projekt beschrieben, die konkrete Form der Entscheidungsstrukturen und der öffentliche Raum innerhalb des Projektes festgeschrieben. Der Vertrag ist einseitig unkündbar. Die Stiftung überträgt der in diesem Vertrag genannten Entscheidungsstruktur die Besitzrechte auf die NutzerInnen — damit ist ein offener Raum geschaffen und vormals Privates frei zugänglich.

Alle Ideen der Stiftung FreiRäume sind offen, dürfen übernommen, diskutiert und verändert, weiterentwickelt und ausprobiert werden. Wir würden uns freuen, neben konkreten Kooperationen auch in diesem Sinne in einen Austausch mit ähnlichen Projekten, Stiftungen usw. treten zu können. Benutzt die Stiftung für die Idee offener Räume. Die Stiftung ist kein Selbstzweck, kein Label, sondern Plattform für die genannten Ziele.

Stiftung FreiRäume: Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen ++ Tel. 06401/90328-3, Fax -5 ++ joerg@projektwerkstatt.de  
 Kontakt Berlin: c/o Umsonstladen, Brunnenstr. 183, 10119 Berlin-Mitte ++ republikballast@gmx.de  
 Konto-Nr. 60046 bei der Raiffeisenbank Aulatal BLZ 532 617 00 ++ Spendenquittungen möglich!

[www.stiftung-freiraume.de.vu](http://www.stiftung-freiraume.de.vu)

## Netzwerk

## FreiRäume

Die Idee soll Platz bieten für eine Vernetzung und die Organisation gegenseitiger Unterstützung zwischen politischen Frei-Räumen - Häuser, Zimmer, Wägen, Plätze, Camps, Veranstaltungen, Plattformen und vieles mehr.

Als prägendes Merkmal der Idee von Freiraum verstehen wir dabei die Idee des offenen Raumes, d.h. einem Bruch mit der die gesamte Gesellschaft prägenden Normalität einer "Nicht-Horizontalität". Die Menschen sind dort nicht gleichberechtigt und die Räume von Aktion und Interaktion durchzogen von Dominanzen, Verregelungen und Vorbehalten. Das Experiment des offenen Raumes verzichtet auf die Verregelung des Teilnehmens am offenen Raum und der Nutzung von Handlungsmöglichkeiten (Know-How, Infrastruktur usw.).

Aus dieser Orientierung, d.h. dem Verzicht auf Entscheidungsstrukturen, die die Nutzung der offenen Räume beschränken und konkrete Personen oder Gruppen ausgrenzen können als Kollektivakt, entstehen spezifische Fragen, Probleme usw. Diese zu erörtern, Lösungen und Ideen zu finden für das Experiment horizontaler Organisation und angestrebter Herrschaftsfreiheit, soll ein Gegenstand des Austausches über die Mailingliste und - hoffentlich — auch noch andere Formen der Vernetzung sein (gegenseitige Besuche, Unterstützung, Seminare, Treffen usw.). Ein weiterer Punkt soll die gegenseitige Hilfe sein. Manch ein Projekt hat von etwas sehr viel, ein anderes wenig. In einem Projekt fehlt handwerkliches oder anderes Know-How, woanders wohnt/agiert jemand, der es hat. In einem Projekt ist mal sehr viel Kraft nötig — vielleicht helfen welche aus einer anderen Stadt oder einem anderen Projekt???

Das und anderes könnte ein Netzwerk FreiRäume bringen. Was tatsächlich passiert, ist Sache der Beteiligten.

Konkreter bisher ...

- Ständige Mailingliste
- Treffen zum Austausch und gegenseitiger Hilfe
- Projekte, z.B. offener Raum auf dem Sozialforum '05

Und, psssst:

Häuser, die Menschen erben, vererben oder auch einfach so nicht nur kommerziellen Zwecken zugänglich machen wollen — die hätte die Stiftung durchaus gern. Wer ein solches Haus sichern will, kann sie der Stiftung spenden. Das ist eine sog. „Zustiftung“, steuerlich absetzbar und ein guter Weg, der Republik quadratmeterweise die Zonen totaler Verwertungslogik zu entziehen.